

tacheles

Informationsmagazin der
Landesapothekerkammer Brandenburg

Dezember 2021
Ausgabe 4

3

E-REZEPT? WIR SIND BEREIT!

Die Apotheken
haben die technischen
Voraussetzungen erfüllt.

4

DIGITALISIERUNG IM GESUND- HEITSWESEN

Von revolutionären
Veränderungen und
Verzögerungen

6

GEMEINSAM STÄRKER FÜR ALLE

Interprofessionalität
als Chance



#unverzichtbar
Gemeinsam in die digitale Zukunft.

**„E-Rezept? Ganz
einfach. Mit meiner
Apotheke vor Ort.“**



EINFACH UNVERZICHTBAR.



HERAUSGEBER: DIESES MAGAZIN LIEGT IN DER VERANTWORTUNG DER LANDESAPOTHEKERKAMMER BRANDENBURG UND BIETET SEINEN KAMMERANGEHÖRIGEN UND INTERESSIERTEN LESERN HINTERGRUNDINFORMATIONEN UND MEINUNGEN ZUM BERUFSSTAND DES APOTHEKERS.

Dass Deutschland die bisherige Corona-Pandemie vergleichsweise gut überstanden hat, liegt nach Überzeugung von Experten insbesondere daran, dass die verschiedenen Berufe im Gesundheitssystem über Sektorengrenzen hinweg vertrauensvoll und effizient zusammengearbeitet haben. Nun gilt es, das neue heilberufliche Netzwerk auch digital auszubauen und zu optimieren. Tacheles zeigt in dieser Ausgabe, wie die Apotheken dazu beitragen können.

INTERPROFESSIONALISIERUNG DIGITAL BEGLEITEN

Ungewöhnliche Zeiten erfordern ungewöhnliches und auch schnelles politisches Handeln. Das hat die Corona-Zeit mehr als deutlich gezeigt. Sechs Gesetze und mehr als 65 Verordnungen wurden alleine deshalb erarbeitet, um die Auswirkungen der Pandemie auf die Bundesrepublik möglichst gut zu meistern.

Effektive Unterstützung bekam die Politik hierbei durch das Gesundheitssystem und insbesondere durch die akademischen Heilberufe. Die ansonsten leider auch üblichen Partikularinteressen wurden zurückgestellt. Dadurch kam es zu einer engen Zusammenarbeit zwischen dem stationären und ambulanten Bereich mit dem öffentlichen Gesundheitsdienst und zu einer bislang in dieser Form noch nie dagewesenen effektiven Kooperation auch zwischen Ärzten und Apothekern.

Es wird eine der wichtigsten gesundheitspolitischen Aufgaben der neuen Bundesregierung sein, diese Entwicklung zum Nutzen aller durch die Schaffung von neuen Rahmenbedingungen nachhaltig zu sichern. Dazu gehört auch der zwar sorgfältige, möglichst aber noch schnellere Ausbau des digitalen Netzwerkes zwischen den Gesundheitsberufen. Die Apotheken können hier als Vorbilder gelten. Denn für sie gehört die Nutzung digitaler Technologien im Interesse der Menschen schon seit Jahren zum erlebten Alltag.



Wir sind davon überzeugt, dass unser heute schon gutes Gesundheitssystem noch effektiver werden kann, wenn alle Gesundheitsberufe wesentlich stärker an einem Strang ziehen.

Jens Dobbert, Präsident der Landesapothekerkammer Brandenburg

Auch deshalb war es uns möglich, Mammutaufgaben wie die Versorgung der besonders gefährdeten Gruppen mit FFP-2-Masken oder die Ausstellung digitaler Impfausweise mit einem Höchstmaß an Sicherheit und Effektivität zu meistern.

Tacheles informiert seine Leser in dieser Ausgabe darüber, was Apotheken ihren Patienten und Kunden schon heute an digitalen Services bieten und wie diese noch weiter ausgebaut werden können. Wir sind davon überzeugt, dass unser heute schon gutes Gesundheitssystem noch effektiver werden kann, wenn alle medizinischen, pharmazeutischen, pflegerischen und therapeutischen Gesundheitsberufe wesentlich stärker an einem Strang ziehen. Das wird wohl umso besser gelingen, wenn die akademischen Heilberufe bereits im Studium gemeinsam ausgebildet werden.

Begleiten Sie uns auf dieser Reise in eine noch gesündere Zukunft für unser Land!

Ihr Jens Dobbert

E-REZEPT? WIR SIND BEREIT!

Im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung des deutschen Gesundheitswesens ist es nur logisch, auch Rezepte künftig von der Papier- auf die digitale Variante umzustellen. Das E-Rezept ist von langer Hand geplant und seine Einführung geht nun in die „heiße Phase“. Der allgemeine Start ist holprig, aber: Die Apotheken sind bereit!

Seit dem 1. Juli 2021 läuft die Testphase zum E-Rezept in der Fokusregion Berlin-Brandenburg, an der 120 Apotheken und 50 Arzt- bzw. Zahnarztpraxen beteiligt sind. Die flächendeckende Einführung des E-Rezeptes in ganz Deutschland, ursprünglich für den 1. Januar 2022 geplant, ist auf zunächst unbestimmte Zeit verschoben worden. Der Grund: Es mangelt an der Technik und den Softwarelösungen – vor allem in den Arztpraxen.

Apotheken sind flächendeckend „E-Rezept-ready“

Im Gegensatz dazu haben die Apotheker im Land Brandenburg – und selbstverständlich auch deutschlandweit – die technischen Voraussetzungen geschaffen und sind für den Start des E-Rezeptes gewappnet. Laut ABDA waren zum Stand Juli 2021 gut 90 Prozent der Apotheken an die Telematikinfrastruktur (TI) angebunden, über die später

Nahezu alle Apotheken in Brandenburg sind an die Telematikinfrastruktur angeschlossen.

das E-Rezept abgewickelt wird. Die für die eindeutige Identifikation und qualifizierte elektronische Signatur notwendigen Institutionskarten (SMC-B) besitzen zum jetzigen Zeitpunkt nahezu alle Apotheken in Brandenburg. Zudem schreitet die Ausstellung der elektronischen Heilberufsausweise (HBA) an Apothekerinnen und Apotheker rasant voran.

Um die Sicherheit der Datenübertragung zu gewährleisten und den Anforderungen des E-Rezeptes gerecht zu werden, war ein Update des Warenwirtschaftssystems unumgänglich. Diese und andere Voraussetzungen, wie etwa die Anschaffung von ausreichend securPharm-Scannern, wurden von den

Apothekeninhabern schnell und unkompliziert umgesetzt. Das zeigt einmal mehr: Digitalisierung ist für die Apotheken im Land längst kein „Neuland“ mehr. Wir sind bereit für das E-Rezept und die Herausforderungen, die es mit sich bringt.

Die Bevölkerung mitnehmen

Neben der technischen Aufrüstung von Praxen sehen die Apothekerinnen und Apotheker außerdem dringenden Nachholbedarf bei der Aufklärung der Patienten. Eine Umfrage* anlässlich des Tages der Apotheke im Juni 2021 machte deutlich, dass das E-Rezept bis dahin kaum bekannt war. 63 Prozent der Befragten gaben an, noch nie davon gehört zu haben. Eine alarmierende Zahl ein halbes Jahr vor dem offiziellen Starttermin. Das genaue Datum der offiziellen Einführung des E-Rezeptes wissen ebenfalls die wenigsten. Die Akzeptanz der Bevölkerung ist jedoch unumgänglich, damit das E-Rezept Erfolg hat und das Papierrezept in der Praxis ablösen kann. Die Mitnahme und Aufklärung der Patienten sollten – neben der Beseitigung technischer Rückstände – oberste Priorität haben.

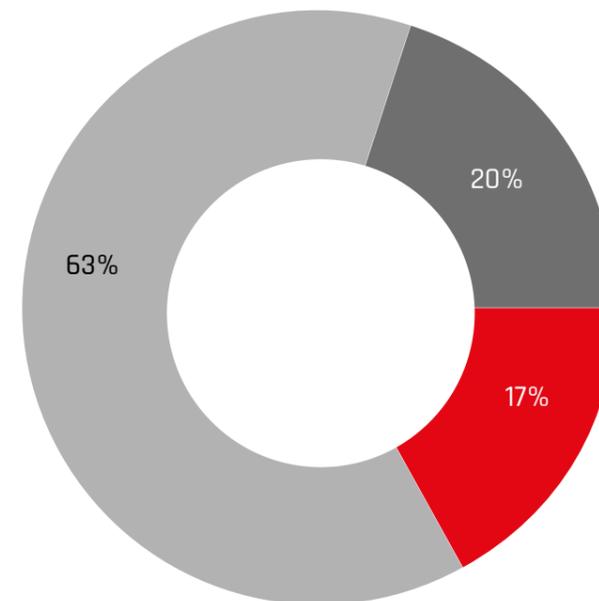
* Repräsentative Telefonbefragung von 1.017 Personen ab 14 Jahren in Deutschland

Umfrage zum E-Rezept im Auftrag der ABDA*

(Quelle: KANTAR Public; ABDA; n = 1.017)

Frage: Haben Sie schon einmal etwas vom elektronischen Rezept, dem E-Rezept gehört?

- Ja, habe seit Anfang des Jahres schon davon gehört
- Ja, habe früher mal davon gehört
- nein, habe noch gar nicht davon gehört



E-REZEPT, IMPFZERTIFIKAT UND CO.: VON REVOLUTIONÄREN VERÄNDERUNGEN UND VERZÖGERUNGEN

Ob die Nutzung eines Kommissionierautomaten, die Ausstellung des digitalen Impfbzertifikats oder die Einführung des E-Rezepts: Die Digitalisierung des Gesundheitssystems ist insbesondere in Apotheken ein sehr wichtiges Thema – und von dieser profitieren nicht nur die Patienten.

„Es klingt seltsam, aber wir sind es schon aus den vergangenen Monaten gewohnt. Die Politik beschließt etwas und wir sorgen in kurzer Zeit für einen reibungslosen Ablauf in den Apotheken“, so Tina Varga über die Umsetzung des digitalen Impfbzertifikats. Die Apothekerin und Filialleiterin der Engel-Apotheke in Finsterwalde ist stolz darauf, was sie und ihr Team im Zuge der Corona-Pandemie leisten: „Die Prüfung auf Plausibilität bei den Impfpässen ist keinesfalls trivial. Man muss sich sehr auf den Datenabgleich konzentrieren und das erfordert einen enormen zeitlichen Aufwand – und dennoch bekommen wir es jeden Tag für unsere Kunden gestemmt.“

Nicht nur das Impfbzertifikat ist für die Apotheker ein aktuelles Thema in Sachen Digitalisierung, sondern auch die Einführung des E-Rezeptes. „Ein E-Rezept habe ich noch nicht gesehen, wir sind zwar Modellregion Berlin-Brandenburg, aber das Pilotprojekt ist noch nicht bei uns angekommen“, erklärt Tina Varga. Die Technik und die digitale Infrastruktur für das E-Rezept seien bereits vorbereitet und alle Mitarbeiter wüssten theoretisch, wie es funktioniert und doch kann niemand einschätzen, wie es in der Praxis tatsächlich ablaufen soll. Die Testphase für das E-Rezept wurde verlängert – nicht zuletzt, weil noch technische Voraussetzungen für die Einführung geschaffen werden müssen bzw. es noch Spezifikationen braucht. So können viele Arztpraxen aktuell noch keine E-Rezepte ausstellen, weil ihnen die entsprechende Software fehlt, und auch die Auslieferung der notwendigen Krankenkassenskarten dauert an.



Dr. Ulrich Warnke, Chef-Apotheker Krankenhausapotheke im Klinikum Ernst von Bergmann in Potsdam

Revolution in Krankenhausapotheken

Ein Paradebeispiel, wie sich eine Apotheke überaus positiv digital entwickeln kann, ist in der Krankenhausapotheke im Klinikum Ernst von Bergmann in Potsdam zu finden. Dr. Ulrich Warnke, dortiger Chef-Apotheker, berichtet über einen neuen Kommissionierautomaten: „Der Automat arbeitet seit einigen Wochen im Echtbetrieb. Das sage ich mit stolz geschwellter Brust, denn wir sind das erste Krankenhaus in Deutschland, welches dieses Fabrikat mit zwei Greifarmen nutzen kann. So können wir auch eine Geschwindigkeit bei der Arzneimittel-Kommissionierung erreichen, die wir für unser großes Haus in der Maximalversorgung brauchen. Außerdem setzt es Personalressourcen frei, die wir in der Arzneimittelherstellung benötigen“, erzählt Dr. Warnke.

Darüber hinaus ermöglicht das neue Krankenhaus-Zukunftsgesetz der Bundesregierung den Kliniken, in Notfallkapazitäten, IT-Sicherheit und Digitalisierung investieren zu können. Dr. Warnke berichtet für den Fall eines positiven Förderbescheids: „Wir möchten die patientenindividuelle Arzneimittelverteilung mittels Unit Dose einführen. Das wäre ein absoluter Gewinn, denn das gibt es zurzeit in nur ca. 30 Krankenhausapotheken als etablierten Prozess und initialisiert einen bedeutenden Schub für die Patientensicherheit.“

Keine Digitalisierung ohne persönlichen Kontakt

Ob das bereits eingeführte securPharm-System oder der Ausbau der telepharmazeutischen Betreuung wie beim Arzneimittel- oder Apothekenkonsil: All diese Schritte führen in Richtung Digitalisierung und hin zu einem Closed Loop – einen geschlossenen Kreislauf – um eine möglichst in sich einheitliche Kommunikation zu erreichen. Das erhöht nicht nur die Patientensicherheit, sondern fördert auch den schnelleren Austausch zwischen Kollegen im medizinischen Bereich.

Für eine Arbeitserleichterung auf digitalem Wege ist auch Tina Varga sehr dankbar und ist sich dennoch sicher: „Viele Sachen wie die Rezeptbearbeitung sind sinnvoll, auch digitale Entwicklungen wie das E-Rezept können dafür sorgen, dass wir mehr Zeit für die Patienten haben, denn aus meiner Sicht ist das Patientengespräch das Wichtigste. Die Menschen kommen gern zu uns, vor allem wegen des persönlichen Kontakts, wenn die Empathie stimmt – und diesen Kontakt findet man in keiner App.“



Tina Varga, Apothekerin und Filialleiterin der Engel-Apotheke in Finsterwalde

POLITIK DER „HEISSEN NADEL“ MUSS EIN ENDE HABEN!

Schnellschüsse sind nur selten erfolgreich. Dies gilt vor allem für das Gesundheitssystem, in dem Qualität, Sicherheit und Vertrauen oberste Priorität haben müssen.

Egal, ob es um die Verteilung von Atemschutzmasken an besonders gefährdete Gruppen innerhalb kürzester Zeit, um die Herstellung von Desinfektionsmitteln oder auch um die Ausstellung von elektronischen Impfbzertifikaten ging: Die Apotheken haben alle ihnen zugedachten zusätzlichen Aufgaben nicht nur absolut zuverlässig, sondern auch mit teilweise sehr kurzen Vorlaufzeiten umgesetzt. Denn gerade in der Corona-Zeit waren die Entscheidungen der alten Bundesregierung zur Bekämpfung der Pandemie von einer Politik der „heißen Nadel“ geprägt.

Mag dies angesichts der pandemischen Lage noch verständlich sein, ist ein solches Verfahren bei der Einführung des elektronischen Rezeptes (E-Rezept) nun aber kaum noch nachvollziehbar. Denn die dafür zuständige Gematik arbeitet an diesem Projekt bereits seit mehreren Jahren. Die Ergebnisse des dafür entwickelten Testverfahrens waren dennoch alles andere als ausreichend. Statt der hierfür geplanten mindestens 1.000 E-Rezepte, die erfolgreich ausgestellt, beliefert und abgerechnet werden sollten, waren es gerade einmal etwas mehr als 40. Zudem konnte weder die Anzahl der teilnehmenden Systeme in den Arzt- und Zahnarztpraxen beziehungsweise Apotheken noch die Anzahl der teilnehmenden Krankenkassen im Test erreicht werden. Ein Krankenhaus war an dem Feldversuch bisher sogar überhaupt nicht beteiligt.

Vor diesem Hintergrund haben die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung (KBV), die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung (KZBV), die Bundesärztekammer (BÄK), die Bundeszahnärztekammer (BZÄK), die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG) und der Deutsche Apothekerverband (DAV) einhellig gefordert, die Anwendung des elektronischen Rezeptes erst nach einer ausreichenden Testphase und erwiesener Praxistauglichkeit für den Regelbetrieb in den Praxen vorzusehen. Denn vor dem Hintergrund, dass dort jeden Tag etwa zwei Millionen Rezepte ausgestellt werden,



Die sechs Institutionen sind sich einig: Die Anwendung des E-Rezepts sollte erst nach ausreichender Testphase und erwiesener Praxistauglichkeit in den Regelbetrieb gehen.

sind fehlerhaft übermittelte elektronische Verordnungen nicht nur eine Belastung für Ärzte, Zahnärzte und Apotheker, sondern stellen insbesondere auch eine Gefährdung der Patientensicherheit dar. Für unausgelegene Schnellschüsse eignen sie sich definitiv nicht.

Obwohl die brandenburgischen Apothekerinnen und Apotheker wie auch ihre Kolleginnen und Kollegen in den anderen Bundesländern alle Bedingungen in Gänze erfüllt haben, um das E-Rezept in hoher Qualität umzusetzen, appellieren sie an den neuen Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach, jetzt die Politik der heißen Nadel schnell zu beenden. Zumindest in Bezug auf die elektronische Verordnung hat dieser dem kurz vor Weihnachten entsprochen und deren Einführung auf zunächst unbestimmte Zeit verschoben. Vielleicht kommt er auch der zweiten Bitte der Apotheker entgegen. Diese haben nämlich zusätzlich dafür votiert, bei der Gematik, deren Anteil durch Verordnung des ehemaligen Gesundheitsministers Jens Spahn zu 51 Prozent vom Bund übernommen wurden, alle Beschlüsse wieder im Konsens zu treffen. „Die Einführung der Digitalisierung wird unser Gesundheitssystem von Grund auf verändern“, erklärt hierzu Jens Dobbert. „Dies kann nur fehler- und störungsfrei geschehen, wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen.“

ziehen. Ohne die Mitwirkung und Expertise der Ärzte, Zahnärzte, Apotheker, Krankenhäuser sowie auch der Kostenträger kann und wird das definitiv nicht gelingen“, so der Präsident der Landesapothekerkammer Brandenburg.

“Die Einführung der Digitalisierung wird unser Gesundheitssystem von Grund auf verändern. Dies kann nur fehler- und störungsfrei geschehen, wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen.“

Jens Dobbert, Präsident der Landesapothekerkammer Brandenburg

30%

mehr Studienplätze für Pharmazie fordert der Deutsche Apothekertag

(Quelle: Deutscher Apothekertag, Beschlüsse der Hauptversammlung der deutschen Apothekerinnen und Apotheker, 22./23.09.2021)

40%

der Apothekeninhaber gehen in den nächsten acht Jahren in Rente. Und finden keinen Nachfolger.

(Quelle: Landesapothekerkammer Brandenburg, eigene Erhebung 2020)

43,4%

der Apotheker sehen in der Nachwuchsgewinnung eines der wichtigsten gesundheitspolitischen Probleme der nächsten Jahre.

(Quelle: ABDA: Die Apotheke – Zahlen, Daten, Fakten 2021)

GEMEINSAM STÄRKER FÜR ALLE

Die Corona-Pandemie hat es eindrucksvoll gezeigt: Unser Gesundheitssystem arbeitet umso effektiver und erfolgreicher, je besser die verschiedenen Bereiche zusammenwirken. Das betrifft nicht nur die Zusammenarbeit zwischen stationärem und ambulantem Sektor, sondern auch die Kooperation zwischen Ärztinnen und Ärzten auf der einen mit Apothekerinnen und Apothekern auf der anderen Seite. Nur, wenn dieses Zusammenspiel gut funktioniert, können die Menschen im Land optimal versorgt werden.

Für Brandenburg gilt das in besonderem Maße, denn wie in anderen Flächenländern auch, zieht es immer mehr junge Leute in größere Städte. Die Menschen auf dem Lande werden im Gegenzug durchschnittlich immer älter und haben damit statistisch gesehen auch einen höheren Bedarf an Gesundheitsleistungen. Daher ist es in den ländlichen Regionen Brandenburgs besonders wichtig, dass neben Arzt- und Zahnarztpraxen auch flächendeckend Apotheken zur Verfügung stehen und dass die akademischen Heilberufe auch im Interesse ihrer Patienten kooperieren.

Es fehlt an qualifiziertem Berufsnachwuchs
Hierfür sind die Voraussetzungen eigentlich besser als in vielen anderen Bundesländern. Denn während es dort immer wieder zu Konflikten zwischen den Standesorganisationen der Ärzte, Zahnärzte und Apotheker kommt, arbeiten hierzulande die zuständigen Kammern traditionell vertrauensvoll und gut zusammen. Probleme gibt es aber in der Ausbildung. So sind nicht nur die Ärzte, sondern auch die Apotheker bundesweit ein Mangelberuf. Aus diesem Grunde hat der Deutsche Apothekertag im September von den Ländern eine Ausbildungsinitiative gefordert, im Rahmen derer die Zahl der Studienplätze für Pharmazie in den nächsten fünf Jahren um mindestens 30 Prozent erhöht werden soll.

Dies gilt insbesondere für das Flächenland Brandenburg mit seiner spezifischen demografischen Entwicklung. Denn hier ist es sowohl für die Ärzte, Zahnärzte und

insbesondere die Apotheker ausgesprochen schwierig, qualifizierten Berufsnachwuchs zu gewinnen. Die deshalb bereits mittelfristig drohenden Versorgungslücken erfordern nicht nur nach Überzeugung der Apothekerinnen und Apotheker ein engagiertes Vorgehen auch vonseiten der Landespolitik. Dies gilt umso mehr, als es in Brandenburg bislang überhaupt keine Möglichkeit gibt, Zahnmedizin oder Pharmazie zu studieren. Und offenkundig sind nicht genug Studierende aus Berlin dazu bereit, nach ihrem Staatsexamen und der Approbation auf dem Lande zu arbeiten, unabhängig davon, dass, wie auch der oben angeführte Beschluss des Deutschen Apothekertages belegt, es selbst in der Hauptstadt an Absolventen fehlt.

Den seit zehn Jahren immer wieder von der Landesapothekerkammer vorgetragenen Vorschlägen und Appellen hat die Landesregierung bislang aber ebenso wenig entsprochen wie entsprechenden Vorstößen der Landes Zahnärztekammer. Lediglich für Ärztinnen und Ärzte soll nun ein staatlicher Studiengang an der BTU Cottbus/Senftenberg eingerichtet werden, der aus Bundesmitteln der Lausitzförderung finanziert wird und das bereits bestehende Angebot der Medizinischen Hochschule Brandenburg (MHB) ergänzt.

Hochschule für Heilberufe würde Brandenburg zum Vorreiter machen

Das hat die Landesapothekerkammer und die Landes Zahnärztekammer Brandenburg zu einer ungewöhnlichen Initiative veranlasst. Vor dem Hintergrund, dass Studierende, die in der Fläche ausgebildet wurden, nach Beendigung des Studiums eher dazu bereit sind, später auch in der Fläche berufstätig zu werden, haben sie vorgeschlagen, das ohnehin vorgesehene Konzept der interprofessionellen Ausbildung für Mediziner konsequent zu erweitern und in eine „Hochschule für Heilberufe“ auszubauen. Dies, so die Überzeugung der Kammern, wäre ein Quantensprung in der Ausbildung und damit auch für die Forschung zu innovativen Versorgungskonzepten. Dies gilt umso mehr, weil diese Initiative auch von der Landesärztekammer unterstützt wird. Und diese



Initiative bietet noch weitere Vorteile. Denn die Bündelung der Ausbildungen dieser miteinander verwobenen akademischen Heilberufe wäre auch für die geplante staatliche Hochschulmedizin von deutlichem und nachhaltigem Vorteil. Immerhin gibt es zwischen den drei verwandten akademischen Ausbildungen nicht nur im Studium, sondern auch später im beruflichen Alltag zahlreiche erwiesene positive „Wechselwirkungen“.

Beispielgebend für die Ausbildung in ganz Deutschland

Die drei Kammern sind sich sicher, dass durch die Umsetzung dieses Vorschlags die Sogwirkung nach Brandenburg, die von der Mediziner Ausbildung ohnehin ausgehen wird, nochmals erheblich verstärkt werden könnte. Dies würde die Lausitz verjüngen und wäre damit eine Option für die Zukunft. Als Leuchtturm-Initiative zur nachhaltigen Sicherung der Gesundheitsversorgung wäre sie zudem national und international beispielgebend und würde zahlreiche Studierende aus dem In- und Ausland nach Brandenburg ziehen. Das wiederum würde nach Überzeugung der drei Körperschaften die Chancen auf Förderung durch die Bundesländer im Rahmen der Lausitzentwicklung erheblich steigern.

Nicht zuletzt wäre die – in Deutschland bei Weitem nicht selbstverständliche – vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den drei Heilberufskammern in Brandenburg eine hervorragende Voraussetzung dafür, dass diese auf der innovativen Ausbil-

dung aufbauend selbst mit gemeinsamen, praxisorientierten und vor allem umfänglich konsentierten Konzepten dazu beitragen, ihren Berufsnachwuchs auf eine zukunftsgerichtete Tätigkeit in unserem Bundesland vorzubereiten.

Win-Win-Konzept, von dem jeder profitiert

Unter dem Strich ist die vorgeschlagene Initiative ein Win-Win-Konzept, das allen Beteiligten und insbesondere den Menschen in Brandenburg nur Vorteile bietet. Das einzige, was noch fehlt, ist der politische Wille der Landesregierung, dies auch umzusetzen. Die drei Heilberufskammern sind jedenfalls überzeugt: In der interprofessionellen Zusammenarbeit liegt die Zukunft, denn gemeinsam sind Ärzte, Apotheker und Zahnärzte noch stärker – für alle!



(Quelle: ABDA, Pressemitteilung, 08.06.2021)

STUDIENGANG? WIR GEBEN NICHT AUF!

Trotz der derzeitigen Absage durch das Ministerium kämpft die Apothekerschaft weiter für einen Studiengang Pharmazie im Land Brandenburg.

In einem offenen Brief haben sich die drei Heilberufskammern des Landes Brandenburg im Sommer an die Landesregierung gewandt. Das Ziel: Die Einrichtung der Studiengänge Pharmazie und Zahnmedizin am Innovationszentrum Universitätsmedizin Cottbus (IUC). Anfang Oktober folgte der Dämpfer in Form einer Absage durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur: „Die nachträgliche Ausweitung des geplanten Studienangebots am IUC um Zahnmedizin und Pharmazie kann derzeit nicht qualitätsgesichert geleistet werden“, so Dr. Manja Schüle in ihrem Schreiben. Zudem heißt es: „Eine Überfrachtung des vorliegenden Konzepts [...] außerhalb der Empfehlungen der Expertenkommission könnte den Erfolg des Vorhabens insgesamt gefährden.“

Gerade im Hinblick auf die sich verändernden Arbeitsweisen in den Apotheken und die voranschreitende Digitalisierung kommt die Absage zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt. Um den gesetzlichen Anforderungen, z. B. der Bearbeitung von E-Rezepten, im Sinne des Patientenwohls gerecht zu werden, braucht es bestens ausgebildetes Fachpersonal. Approbierte Apothekerinnen und Apotheker fehlen im Land Brandenburg, nicht zuletzt, weil es keinen Studiengang Pharmazie gibt.

Aufgrund der Komplexität verlangt die Ausbildung den Studierenden viel ab und ist dennoch für viele ein Traumberuf – bei viel zu wenigen Studienplätzen. „Ich hätte die Möglichkeit für ein Pharmaziestudium in Brandenburg auf jeden Fall genutzt, wenn es das geben würde. Ich hätte mir sehr gut vorstellen können, hier zu bleiben“, sagt Studentin Charlotte Wolbring, die für ihr Pharmaziestudium nach Sachsen-Anhalt ausweichen musste. Ob sie nach dem Studium in die Heimat zurückkehrt? Ungewiss.

Die **DIGITALISIERUNG** ...

... schreitet mit großen Schritten voran. Es gibt jedoch noch offene Fragen und Herausforderungen.



DIGITAL VOR ORT

Sowohl die teilnehmenden Patientinnen und Patienten als auch die Apothekerinnen und Apotheker betonten, dass die E-Rezept-Lösung Zeit spare. Die elektronische Datenübertragung führt zu einer deutlichen Vereinfachung der Prozesse in den Apotheken. Das E-Rezept wird dann ein Erfolg, wenn alle Beteiligten davon überzeugt sind.

Anke Rüdinger, Vorsitzende
des Berliner Apotheker-Vereins



WIR SIND BEREIT!

Wir sind zwar bereit, aber es gibt noch einiges zu bedenken. In Details ist das E-Rezept noch unausgereift. Viele Funktionen sind noch nicht nutzbar, wie z. B. das Versenden über die gematik-App oder die Abrechnung der E-Rezepte bei den Krankenkassen. Das E-Rezept muss insgesamt funktionieren und allen Beteiligten einen Mehrwert bieten!

Marc-Alexander Fürtig,
Löwenzahn-Apotheke, Templin



FACHKRÄFTESICHERUNG

Als interdisziplinären Studiengang brauchen wir die Pharmazieausbildung in Brandenburg! Studierende erlernen die Wirkung und Wirksamkeit, Entwicklung, Herstellung und Qualitätssicherung von Medikamenten. Nur mit bestens ausgebildeten Fachkräften können wir die flächendeckende Patientenversorgung im Land dauerhaft gewährleisten!

Charlotte Wolbring, Pharmaziestudentin
an der Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

IMPRESSUM

Herausgeber:

Landesapothekerkammer Brandenburg,
Präsident: Apotheker Jens Dobbert
Körperschaft des öffentlichen Rechts,
Am Buchhorst 18, 14478 Potsdam, www.lakbb.de

Redaktion:

Apothekerin Julia Bang, Telefon: 0331-888 66 22
in Zusammenarbeit mit der 4iMEDIA GmbH,
Trufanowstraße 25, 04105 Leipzig, www.4imedia.com

Redaktionsschluss: 21. Dezember 2021

Projektmanagement/Gestaltung:

4iMEDIA GmbH

Druck:

Kuss Kopierservice GmbH
Karl-Liebknecht-Straße 129
14482 Potsdam

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf eine Differenzierung der Geschlechter (z. B. Apothekerinnen/Apotheker) verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Quellen:

Die Apotheke - Zahlen, Daten, Fakten 2021;
ABDA - Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände e. V.
DAZ Deutsche Apotheker Zeitung (online),
09.09.2021
DAZ Deutsche Apotheker Zeitung (Printausgabe)
vom 07.10.2021
Deutscher Apothekertag
gematik GmbH
KANTAR Public, 04.06.2021
Landesapothekerkammer Brandenburg

Fotoquellen:

Titel: ABDA
S. 2, Portrait Jens Dobbert: privat
S. 4, Portraits: privat
S. 7: pixabay / jarmoluk
S. 8, Portrait Anke Rüdiger: ABDA
S. 8, Portraits Marc-Alexander Fürtig, Charlotte Wolbring: privat